

## Die westliche Oberpfalz – alte Kulturlandschaft mit Zukunft

Die Oberpfalz lag Jahrhunderte „am Rande“. Heute liegt sie in der Mitte Europas – als Mittlerin zwischen West und Ost. Grenzen sind – wie die Geschichte zeigt – nicht für die Ewigkeit gezogen. Sie können verändert werden, auch friedlich und innerhalb eines Landes. So geschehen mit der Westgrenze der Oberpfalz im Jahre 1972.

### *Werden der Oberpfalz*

Die Oberpfalz liegt als Nordgau des alten Bayern zwischen Franken und Böhmen, wobei die vom Oberpfälzer Jura geprägten Landkreise Amberg-Sulzbach und Neumarkt i.d.OPf. den westlichen, Franken zugewandten Bereich einnehmen. Historisch gehörte der Raum um Neumarkt und Amberg seit dem Mittelalter zum kurpfälzischen Territorium in Bayern, das 1628 dem Kurfürstentum Bayern eingegliedert wurde. Ein Gebietsstreifen von Sulzbach bis zu den Ämtern Parkstein, Weiden und Floß einschließlich Vohenstrauß war zwar auch wittelsbachisch, gehörte aber nicht zum Fürstentum der Oberen Pfalz, sondern zum Teilfürstentum Sulzbach. Dieses stand zunächst mit der von Neuburg an der Donau aus regierten „Jungen Pfalz“ in Verbindung, erlangte aber 1656 die territoriale und volle rechtliche Unabhängigkeit von Pfalz-Neuburg und wurde erst 1777 mit dem Territorium Oberpfalz vereinigt. In den heutigen Landkreis Neumarkt ragte noch das zum Hochstift Eichstätt gehörige Oberamt Hirschberg mit seinem Amt Berching hinein. Dieses Gebiet wurde erst im Rahmen der Säkularisation den Wittelsbachern zugeschlagen.

In den Jahren 1808 bis 1817 löste eine Verwaltungsreform die nächste ab, bis schließlich die Landgerichte

Neumarkt, Beilngries und Riedenburg zum Regenkreis kamen und damit den späteren Regierungsbezirk komplettierten. Diese Verwaltungseinteilung auf der mittleren Ebene blieb mit einigen kleineren Änderungen von 1837 bis 1972 weitgehend stabil.

Damals – 1972 – wurde der Landkreis Amberg-Sulzbach aus den Landkreisen Amberg und Sulzbach-Rosenberg und der Landkreis Neumarkt i.d.OPf. aus der Stadt und dem Landkreis Neumarkt sowie Teilen der Altlandkreise Parsberg, Beilngries und Riedenburg gebildet. Im Südwesten mußte die Oberpfalz leider einen Großteil des schönen Altmühltals an Landkreise der Nachbarregierungsbezirke abtreten. Beilngries wurde dem Landkreis Eichstätt eingegliedert, Riedenburg auf drei Regierungsbezirke aufgeteilt, wobei die alte Kreisstadt zum Landkreis Kelheim kam. Die Marktgemeinde Altmannstein, die Heimat des berühmten Rokokokünstlers Ignaz Günther (1725 – 1775), der an Bedeutung dem um 1450 in Schmidmühlen geborenen Erasmus Grasser und dem 1691 in Burglengenfeld geborenen Kirchenbaumeister Johann Michael Fischer würdig zur Seite gestellt werden kann, schlug man sogar dem Regierungsbezirk Oberbayern zu.

Im unteren Altmühltal verlor die Oberpfalz einige Perlen, so das Schloß Prunn, in der eine berühmte Handschrift des Nibelungenliedes unter seinem Besitzer Leonhard Eck aufgefunden worden war, ferner Riedenburg mit der Burg Rosenberg, das über der Altmühl thronende Schloß Eggersberg, das Pfarrdorf Kottlingwörth mit seinen romanischen Wandmalereien und die frühere Kreisstadt Beilngries.

Andererseits ist bei der Oberpfalz Freystadt im Schwarzsachtal, seit fast 700 Jahren Stadt, mit einem der schönsten historischen Marktplätze der Oberpfalz und dem sakralen Schmuckstück, der kuppelgekrönten

Wallfahrtskirche mit ihren Asamfresken geblieben, neben der Kappel bei Waldsassen einem der wenigen Zentralbauten in unserer Gegend. Oberpfälzer Boden ist überwiegend auch das Sulztal mit der von einer mittelalterlichen Mauer umgebenen Stadt Berching, der Nordgaustadt des Jahres 2000, mit dem nahegelegenen Benediktinerkloster Plankstetten und dem Pfarrdorf Erasbach, dem Geburtsort des Komponisten Christoph Willibald Ritter von Gluck.

### *Die Verkehrsbrücke von Nord nach Süd und Ost nach West – auf Straße, Bahn und Wasser*

Seit dem frühen Mittelalter führen wichtige Verkehrsverbindungen durch die Oberpfalz. Die ersten, leider gescheiterten Versuche Karls des Großen, mit der Fossa Carolina eine Wasserstraße von der Donau zum Rhein zu schaffen, die Bernsteinstraße von Regensburg zur Ostsee sowie die Goldene Straße zwischen Nürnberg und Prag oder die Verbindung zwischen den freien Reichsstädten Nürnberg und Regensburg legen davon Zeugnis ab.

Dabei spielte die Lage Regensburgs am nördlichsten Punkt der Donau eine entscheidende Rolle. Unsere modernen Verkehrswege folgen noch heute diesen historischen Routen.

- Der Main-Donau-Kanal als Nachfolger des Ludwig-Donau-Main-Kanals verbindet als europäische Wasserstraße Südosteuropa mit der Nordsee.
- Die Bundesautobahn A 93 bindet den süddeutschen Raum an die Hauptstadt Berlin und die Ostsee an; leider erreicht die parallel zur A 93 verlaufende Bahnlinie Regensburg – Hof nicht dieselbe Verkehrsbedeutung.
- Die Bundesautobahn A 6 wird nach ihrer Fertigstellung als Europastraße E 50 Paris mit Prag und weiter mit der Ukraine verbinden.
- Die Bundesautobahn A 3 stellt als E 56 die Verbindung zwischen England und der Türkei über Nürnberg, Regensburg und Passau her. Auf dieser Route verläuft auch die jetzige ICE-Strecke nach Wien.

Somit hat heute die Oberpfalz nach der Öffnung der Grenzen zur Tschechischen Republik und der Deutschen Wiedervereinigung ihre natürliche Rolle als Ver-

kehrsbrücke von Norden nach Süd und von Ost nach West im europäischen Verkehrsnetz wiedergewonnen.

### *Wirtschaftlich leistungsfähig*

Der Landkreis Neumarkt i.d.OPf. verbindet die beiden Wirtschaftszentren Regensburg und Nürnberg, wobei der Kreisstadt selbst durchaus ein wirtschaftliches Eigengewicht zukommt. Sie spielt naturgemäß als wichtiger, aufstrebender Industriestandort im Landkreis eine herausragende Rolle.

Viele Gemeinden im Landkreis haben sich daher überwiegend zu Wohngemeinden entwickelt., mit wenig Gewerbe und weitgehend ohne Industrie. Diese konzentriert sich im wesentlichen auf die Gemeinden Berching, Dietfurt a.d. Altmühl, Mühlhausen, Parsberg oder Postbauer-Heng. Einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor stellt der Tourismus dar. Schon wegen der zauberhaften Landschaft des Oberpfälzer Jura und des Altmühltals bietet dieses Gebiet gute und ausbaufähige Voraussetzungen für die Tourismuswirtschaft.

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Unternehmen und die vorhandene Kaufkraft der Bevölkerung haben den Landkreis Neumarkt zu einem interessanten Wirtschaftsraum gemacht. Er hat sich für Investoren aus einer Vielzahl von Branchen mehr und mehr zu einem attraktiven Standort und Absatzmarkt entwickelt, wobei die Standortfaktoren Holz, Sand, Lehm und Kalk vor allem die Ansiedlung der holzverarbeitenden Industrie sowie leistungsfähiger Bau- und Betonunternehmen, die vielfach zu den Marktführern ihrer Branche gehören, bewirkten.

Bis auf wenige Großunternehmen verfügt der Landkreis Neumarkt i.d.OPf. überwiegend über mittelständische Betriebe, die sich flexibler auf veränderte Rahmenbedingungen einstellen können.

Die gesunde Mischung von Industrie, Handwerk, Handel und Dienstleistung sowie auch die gute Entwicklung des Tourismus haben die positive wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises Neumarkt i.d.OPf. ermöglicht. Hinzu kommt auch, dass durch das breitgefächerte Schulwesen im Landkreis und die Nähe zu den Universitäten und Fachhochschulen in Regensburg und Nürnberg/Erlangen der Anteil von Arbeitnehmern mit hoher beruflicher Qualifikation ständig wächst.

## *Holnstein – Heimat für erwachsene Menschen mit Behinderung*

Im Bereich des Oberpfälzer Jura und hier insbesondere im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. ist das soziale Netz auffallend engmaschig. Für hilfsbedürftige Menschen steht eine erhebliche Zahl an ambulanten und stationären Einrichtungen und Diensten zur Verfügung. Viele davon sind in der Nachkriegszeit entstanden, nicht wenige aber haben ihren Ursprung viel früher.

Ein treffliches Beispiel für diese geschichtliche Entwicklung ist die Regens-Wagner-Stiftung in der ehemaligen Gemeinde Holnstein, die seit der Gemeindegebietsreform zum Altmühlstädtchen Berching gehört. Als der „Taubstummenmutter“ und spätere Dogmatikprofessor Regens Johannes Evangelist Wagner gegen Ende des 19. Jahrhunderts von Dillingen aus begann, in ganz Bayern Anstalten für Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung zu gründen, muß ihm das im 13. Jahrhundert errichtete Schloß auf einem felsigen Hügel im walddreichen Tal der Weißen Laaber aus damaliger Sicht als besonders geeignet erschienen sein. Der verwahrloste Besitz wurde 1880 auf Geheiß vom Lauterhofener Jungfrauenverein erworben und ein Jahr später als Anstalt für schwer bildungsfähige Mädchen und Frauen eröffnet. Im Februar 1884 erhielt die Einrichtung den Status einer selbständigen Stiftung.

Heute präsentiert sich die Regens-Wagner-Stiftung Holnstein als modernes Zuhause für insgesamt 210 geistig und mehrfachbehinderte Erwachsene. Sie bietet ihnen ein fachlich qualifiziertes und differenziertes Angebot an Hilfen zum Leben und Arbeiten. Die baulichen Anlagen wurden in den vergangenen Jahren im Einvernehmen mit Aufsichtsbehörden und Kostenträgern nach einem langfristig angelegten fachlichen Konzept saniert und durch Neubauten ergänzt. In der Zentraleinrichtung finden sich neben den Wohn- und Pflegeplätzen eine anerkannte Werkstatt für Behinderte – derzeit durch einen Neubau ersetzt –, eine Förderstätte, ein größerer landwirtschaftlicher Betrieb mit Gärtnerei sowie zahlreiche therapeutische Einrichtungen, darunter ein attraktives Hallenbad. Besonders eindrucksvoll gelungen ist die schon sehr früh in Angriff genommene Auflockerung der Gesamteinrichtung durch zahlreiche sog. Außenwohngruppen, von denen

vor allem das gestalterisch reizvoll und zugleich unauffällig in ein Wohngebiet Berchings integrierte Kleinheim für drei Wohngruppen zu je acht bis zehn Bewohnern besticht.

Die Betreuung der in der Einrichtung lebenden Menschen durch entsprechend ausgebildetes Personal ist für die Regens-Wagner-Stiftung Holnstein eine nie in Frage gestellte Verpflichtung. Der Einrichtungsträger ist insoweit mit insgesamt ca. 250 Beschäftigten ein respektabler Arbeitgeber in der gesamten Region. Ähnliches gilt im übrigen in gleicher Wertigkeit für die Regens-Wagner-Stiftung in Lauterhofen sowie in ihrer Gesamtheit ebenfalls für die Einrichtungen des Vereins Lebenshilfe.

## *Oberpfälzer Jura – Wasserversorgung in der Karstlandschaft*

Der Oberpfälzer Jura ist im Klimaatlas von Bayern als Teil des „Klimabezirks Fränkische Alb“ mit mittleren Jahresniederschlagssummen von 700 – 850 mm und Jahresmitteltemperaturen von 7 – 8 ° Celsius ausgewiesen. Vom Niederschlag geht unmittelbar ein Anteil von durchschnittlich 480 – 520 mm als Verdunstung in die Atmosphäre zurück, so dass lediglich ca. 220 – 330 mm abfließen können. Davon werden nur rund 100 – 200 mm dem Untergrund als Grundwasserneubildung zugeführt. Bezogen auf Bayern insgesamt, mit einem Mittelwert der Grundwasserneubildung von etwa 200 mm/Jahr, ist der Oberpfälzer Jura schon deutlich dem wasserärmeren Nordbayern zuzurechnen.

Im Jura bilden die verkarsteten Kalke und Dolomite einen Kluftgrundwasserleiter von großer Wegsamkeit. Die mäßig harten und nur selten aggressiven Karstwässer erfordern auf Grund ihrer natürlichen Beschaffenheit i.d.R. keine Aufbereitung um Trinkwasserqualität im Sinn der Trinkwasserverordnung zu erreichen. Mangels flächenhaft durchgehender Deckschichten und fehlender Selbstreinigungskraft in den unterirdischen Karstgerinnen ist das Karstwasser aber oft hygienisch gefährdet. Der unmittelbare Eintrag in Dolinen kann schnell zu akuten Gefahren für die Trinkwasserqualität führen.

Der Wasserstand im Karst ist unterschiedlich mächtig, so dass nicht überall mit gleichem Erfolg Grund-

wasser erschlossen werden kann. Die Folge war schon früh die Bildung von leistungsfähigen örtlichen Wasserversorgungsanlagen. Später verursachten wirtschaftliche und versorgungstechnische Zwänge die Bildung von Gruppenwasserversorgungsanlagen und Wasserversorgungszweckverbänden. Stellvertretend für eine ganze Reihe seien hier nur die Ittelhofener-Gruppe, die Eichelberger-Gruppe und die Laaber-Naab-Gruppe genannt. Dies spiegelt sich auch im Versorgungsgrad mit Trinkwasser aus zentralen Anlagen wider. So werden z.B. im Landkreis Neumarkt 99,3 % der Bevölkerung aus zentralen und nur 0,3 % aus häuslichen Wasserversorgungsanlagen bedient.

### *Karge Landschaft auch eine Chance*

Karger Boden erzwingt in der Evolution große Vielfalt. Daher bietet der Jura eine der artenreichsten Pflanzengemeinschaften Mitteleuropas: den Kalkmagerrasen. Besonders ausgeprägt und wegen einer ihrer Charakterpflanzen, dem Wacholder, auch dem für die Natur aufgeschlossenen Besucher sofort erkennbar, finden mir diese Formation in den Hanglagen der Täler von Lauterach, Sulz, Laaber oder Altmühl.

Von Natur aus würden wir die Blütenpracht der Magerrasen nur an wenigen, extrem wärmebegünstigten Standorten wie Felsbändern oder Felsköpfen antreffen. Erst durch Rodung und Beweidung der flachgründigen Hanglagen konnten diese Magerrasen an Flächen gewinnen und sich somit als unverwechselbarer, wertbestimmender Teil einer attraktiven und traditionellen Kulturlandschaft entwickeln. Da Magerrasen ihres geringen Ertrages und gleichzeitig ihrer aufwendigen Nutzungsmöglichkeit wegen im Zuge des allgemeinen Strukturwandels der Landwirtschaft in den vergangenen Jahren stark zurückgedrängt wurden, sei es gezielt über Aufforstungen oder über die natürliche Sukzession ohne menschlichen Einfluß, zählen sie zu den gefährdetsten Lebensraumtypen.

Naturschutzfachliches Ziel war und ist es daher, die noch vorhandenen Magerrasenflächen zu erhalten und soweit wie möglich zu verbinden. So ziehen heute wieder Wanderschäfer mit ihren Herden durch den Oberpfälzer Jura und halten diese Standorte gehölzfrei,

nachdem zunächst über staatlich geförderte Landschaftspflegemaßnahmen die Gehölze zurückgeschnitten und Triftwege geschaffen wurden. Auch die Beweidung selbst wird über das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm gefördert. Wesentlich war auch, dass zum Beispiel die Projektgruppe „Umsetzung des Arten- und Biotopschutzprogrammes im Tal der Weißen Laaber“ in und mit den beteiligten Gemeinden Berching, Breitenbrunn und Dietfurt gemeinsam mit den Schäfern, Metzgern und Gastwirten die regionale Vermarktungsschiene „Altmühler Lamm“ initiiert und aufgebaut hat, die mittlerweile fünf Landkreise unter Leitung des Landschaftspflegeverbandes Kelheim umfaßt. Naturschutz erhält hier eine traditionelle Kulturlandschaft von einmaligem Charakter, sichert Arbeitsplätze und leistet einen wertvollen Beitrag für den regionalen Kreislauf.

Hierzu gehört auch das Angebot an speziell für diesen Naturraum und seine Besonderheiten ausgebildeten Natur- und Landschaftsführern, zumeist Landwirten/-innen, die Natur und Kultur ihrer Heimat den Interessierten darstellen und nahebringen: Orchideen, Nelken, Schmetterlinge und Quellen mit steinernen Rinnen ebenso wie Kapellen, Kirchen oder historische Gebäude ganz im Sinne des Themas „Oberpfälzer Jura – Alte Landschaft mit Gegenwart und Zukunft“.

### *Geförderte Landschaftspflege im Oberpfälzer Jura*

Fortschrittliche und zukunftsorientierte Landschaftspflege erfordern den Einsatz angemessener Geldmittel. Für die Realisierung landschaftspflegerischer Maßnahmen, die dazu dienen, Natur und Landschaft als Lebensgrundlage und Umwelt des Menschen zu erhalten und zu entwickeln, und Lebensräume gefährdeter oder vom Aussterben bedrohter Tier- und Pflanzenarten zu sichern oder wieder zu schaffen, wurden an den Landschaftspflegeverband Neumarkt i.d.OPf. zum Beispiel im Haushaltsjahr 1999 für 63 Einzelmaßnahmen mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 162.295,- DM Staatszuwendungen in Höhe von 113.606,- DM bewilligt und ausgereicht.

Entsprechend der herausragenden Bedeutung des Biotopverbundes JURA 2000 im Landschaftsgebiet des Oberpfälzer Jura konnten Mittel der Europäischen

Union nach LEADER II in Höhe von 649.200,- DM sowie Landesmittel in Höhe von 266.840,- DM bewilligt bzw. in Aussicht gestellt werden. Am Gesamtprojekt mit einem Ausgabenvolumen in Höhe von 1.298.400,- DM sind die Städte Berching und Dietfurt, der Markt Breitenbrunn und die Gemeinde Deining beteiligt.

Ziel des Pilotprojekts ist es, im Oberpfälzer Jura ein Biotopverbundkonzept zu entwickeln und umzusetzen, das zu einer nachhaltigen landschaftspfleglichen Nutzung der Landschaft sowie zu einer Besucherlenkung und Minimierung touristischer Störfaktoren führt.

### *Viel Wind ...*

Die dem Wind ausgesetzten Hochflächen des Jura boten schon immer nur eine schmale wirtschaftliche Basis für die Bevölkerung in diesem Raum. Technologischer Fortschritt und ein verändertes Bewußtsein, das stärker als früher auf die Schonung der nichtvermehr- baren natürlichen Ressourcen setzt, haben eine neue Möglichkeit eröffnet: Die Nutzung der Windenergie. Der Oberpfälzer Jura zählt in der Oberpfalz neben dem Bayerischen und Oberpfälzer Wald zu den Gebieten mit ausreichender Windhäufigkeit für die Errichtung von Windkraftanlagen. Soweit als möglich die eigenen, erneuerbaren Ressourcen in Anspruch zu nehmen und die regionalen Wirtschaftskreisläufe zu unterstützen, ist ganz im Sinne der immer wieder geforderten und geförderten Nachhaltigkeit der Entwicklung. Die Zukunft kann jedoch nicht so aussehen, dass die Hochflächen und Zeugenberge des Oberpfälzer Jura mit einem Stangenwald von Windkraftanlagen überzogen werden, der diese alte Landschaft industriell verfremdet. Zwar wird es konkrete Windkraftnutzung nicht ohne eine Veränderung des gewohnten Landschaftsbildes geben können, aber die Bevölkerung, die Touristen und die Naturfreunde sollten ein Landschaftsbild vorfinden, mit dem sie sich identifizieren können. Die Unverwechselbarkeit des Landschaftsraumes und ihre ökologische Funktion müssen erhalten bleiben. Es verdient deshalb Anerkennung, dass sich der Regionale Planungsverband dieses Problems angenommen und ein regionales Konzept zur Nutzung der Windenergie vorgelegt hat, das diese zum Teil widersprüchlichen Aspekte einschließt.

Dahinter steht die Überzeugung, dass es sich beim Oberpfälzer Jura eben um eine „alte Landschaft mit Zukunft“ handelt. Windkraft ja – aber mit Sensibilität und Augenmaß.

### *Die Ökozukunft:*

#### *Von Plankstetten bis zum Lammfleisch*

Die Landschaft des dünn besiedelten Oberpfälzer Jura ist im wesentlichen von der Land- und Forstwirtschaft geprägt und gestaltet. Der Jura ist aber gleichzeitig das bedeutendste Trinkwasserreservoir und Erholungsgebiet der umliegenden Städte. Aufgabe der Landwirtschaft ist es hier, nicht nur gesunde Nahrungsmittel, sondern auch sauberes Grundwasser zu erzeugen und wertvolle Landschaftsteile zu erhalten und zu pflegen. Dies sind landeskulturelle gesellschaftliche Leistungen, die von der Öffentlichkeit sauber honoriert werden müssen. So pflegen die Landwirte im Jura weiterhin die wertvollen Juratrockenhänge durch Schafbeweidung, erhalten und schaffen neue Streuobstbestände, gehen Kooperationen mit Trinkwasserversorgern ein oder stellen ihren Betrieb auf ökologischen Landbau um. Im Oberpfälzer Jura wirtschaften jetzt 2,5 % der landwirtschaftlichen Betriebe auf 3 % der Flächen ökologisch.

Die so erzeugten Produkte können jedoch nicht zu Supermarktpreisen vermarktet werden. Wir brauchen noch mehr Verbraucher, die regional nach ökologisch erzeugten Produkten fragen. Dann sind die Chancen für eine weitere Ausdehnung der ökologischen Landwirtschaft groß.

Die Standortbedingungen für den ökologischen Landbau im Oberpfälzer Jura sind besonders gut, da

- der Markt (Großraum) Nürnberg vor der Haustüre liegt,
- ökologische Verarbeitungsbetriebe die Ökoproduktion aufnehmen (Brauereien, Molkereien)
- regionale Vermarktungsinitiativen aufgebaut werden (z.B. EU-gefördertes LEADER Projekt REGINA und Benediktinerabtei Plankstetten).

Im Landkreis Neumarkt hat sich 1999 eine Anbietergemeinschaft des ökologischen Landbaus gegründet, bestehend aus 23 ökologisch wirtschaftenden Landwirten, die verschiedenen Verbänden angehören und sich zum Ziel gesetzt haben, über die betriebsübliche

Direktvermarktung hinaus ökologisch erzeugtes Rindfleisch zu vermarkten. Vor allem die Gastronomie sowie der Lebensmittelhandel der Region Neumarkt sollen als Kunden der Anbietergemeinschaft gewonnen werden. In das gesamte Vermarktungskonzept sind ein Metzger, der ausschließlich ökologisch erzeugtes Fleisch verarbeitet, sowie ein freiberuflicher Koordinator integriert.

Unterdessen wurde die Anbietergemeinschaft um sechs ökologisch wirtschaftende Feldgemüsebauern sowie einen ökologisch wirtschaftenden Ziegenhalter auf 30 Mitglieder erweitert. Momentan werden ca. 15 Gastronomiebetriebe und Naturkostläden sowie eine Regionaltheke mit Produkten der Anbietergemeinschaft beliefert. Der Umsatz im Fleischbereich beträgt zur Zeit ca. ein Rind pro Woche. Jüngster, wichtigster Schritt ist seit November 1999 die Aufnahme des „Öko-Fleisch“ in das Angebot eines Fleisch- und Wurstanbieters im Landkreis Neumarkt.

Die Benediktinerabtei Plankstetten hat ihre alte landwirtschaftliche Tradition wieder aufgegriffen und zeigt, wie im Jahr 2000 ökologisch und in regionalen Kreisläufen gewirtschaftet werden kann. Im Rahmen eines regionalen Autarkiekonzeptes werden verschiedene Verarbeitungs- und Vermarktungseinrichtungen (Klosterladen, Gastronomie) im Kloster geschaffen, um die aus dem eigenen Betrieb sowie von umliegenden ökologisch wirtschaftenden Landwirten stammenden Produkte weiterzuverarbeiten und zu vermarkten. Biobauern können ihre Produkte im Klosterladen verkaufen und viele Besucher werden durch diese Beispiele angeregt und ermutigt, die Zukunft ihrer Region selbst positiv zu gestalten.

Althergebracht und bewährt ist in der westlichen Oberpfalz der Braugerstenanbau. Eindeutige Belege reichen in das 18. Jahrhundert zurück. Sie beweisen das stetige Bemühen aller Beteiligten um das Erreichen von Spitzenqualitäten. Sowohl die Qualität der Brau-

gerste wie die erzeugte Menge schnellten in den Nachkriegsjahren rapide in die Höhe, nicht zuletzt aufgrund der intensiven Arbeit der staatlichen Landwirtschaftsbetreuung. Die Braugerste entwickelte sich zur erfolgreichen Marktfucht für die Landwirte in der Oberpfalz und zu einem weltweiten Qualitätsbegriff auf dem Brauereisektor. Dennoch darf nicht verschwiegen werden, dass sich die ökonomischen Rahmenbedingungen für die Braugerste in den vergangenen zehn Jahren verschlechtert haben. Als Folge verringerte sich die erzeugte Menge in der Oberpfalz. Es besteht die Gefahr einen gut eingeführten Markt aufzugeben und dieses Marktsegment anderen zu überlassen. Mehr denn je ist es deshalb heute wieder Innovation und Risikobereitschaft zum Beschreiten neuer Wege gefordert, um für unser Kulturgut Bier auch künftig heimische Brauware in ausreichendem Umfang und bester Qualität zur Verfügung zu haben. Gemeinsam müssen Landwirte, Handel und Verarbeiter Lösungen suchen, damit unser traditionsreiches, heimisches Produkt Braugerste eine gute Zukunft hat.

### *Fazit*

Die westliche Oberpfalz ist ein Landstrich voller Abwechslung und Charme. War die Vergangenheit auch schwer, läßt sich in der Gegenwart dort gut leben und verspricht die Zukunft eine gedeihliche Entwicklung. Handwerk und Handel, Landwirtschaft und Gastronomie, Mittelstand und Gewerbe sind eingebettet in eine großartige Naturlandschaft mit vielen ökologischen Glanzlichtern. Wenn alle dazu beitragen diese schöne Region der Oberpfalz zu erhalten, mit Augenmaß zu entwickeln und mit Mut weiterzubringen, wird es auch weiterhin so bleiben.